

Bildung fördert die Integration

Am 21. August war es so weit: Die türkischen Teilnehmer von BINAT nahmen ihre Abschlusszertifikate entgegen. Es war ein Jahr voller Highlights: Die Teilnehmer statteten dem Kanzleramt einen Besuch ab und Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit wünscht sich in seinem Gastbeitrag ein weiterhin erfolgreiches Engagement von CGIL-Bildungswerk in seiner Stadt.



Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit.

Qualifizierte ArbeitnehmerInnen mit Migrationshintergrund sind wertvoll für die deutsche und europäische Wirtschaft. Denn nebst ihrer Mehrsprachigkeit verfügen sie auch über Interkulturelle Kompetenzen, die im globalen wirtschaftlichen Austausch besonders wichtig sind. Mit der beruflichen Qualifizierung „Bilinguale Grundausbildung (Deutsch-Türkisch) zum qualifizierten kaufmännischen Assistenten mit Zusatzausbildung in EDV und Internet“, kurz BINAT genannt, fördert das CGIL-Bildungswerk gemeinsam mit dem Berufsbildungswerk (bfw) Berlin seit Sommer 2008 auch an der Spree erfolgreich diese Potentiale. „Berufliche Bildungsangebote für türkischstämmige Berlinerinnen und Berliner sind überaus wichtig und verdienstvoll“, schreibt Klaus Wowereit, Berlins Regierender Bürgermeister, in seinem Gastbeitrag. „Und so freue ich mich, dass das CGIL-Bildungswerk auch in Berlin aktiv geworden ist.“

18 türkische Frauen und Männer haben erfolgreich den ersten Bildungsgang durchlaufen, der zweite startet im Herbst. „Ohne die richtigen Partner ist es schwierig, ein Konzept in einer neuen Stadt umzusetzen“ meint Franco Marincola, Vorsitzender von CGIL-Bildungswerk „Mit unseren Kooperationspartnern bfw und dem DGB Berlin-Brandenburg, Abt. Ausländerberatung, bauen wir auf Synergieeffekte auf: lokale Strukturen

und Netzwerke werden mit jahrelangen migrationsspezifischen Erfahrungen vermischt. Der Berliner Agentur für Arbeit und den Jobcentern gebührt hingegen unser Dank für die finanzielle Förderung und für den konstruktiven und reibungslosen administrativen Ablauf.“

Der Bildungsgang sieht eine 12-monatige Schulung vor und nach dem 2-monatigen Praktikum gehen die jungen Frauen und Männer erfolgreich in ein festes Arbeitsverhältnis oder in Ausbildung. Deren Stärken wie Zweisprachigkeit, Bikulturalität oder die persönliche Migrationserfahrung bilden die Grundlage dieser Qualifizierung. Zudem sind das türkische Unternehmernetzwerk, die Vorbildfunktion von zweisprachigem (türkisch/deutsch) Bildungs- und Verwaltungspersonal und der Rückhalt durch eine Migrantenorganisation positive Elemente, die das Selbstvertrauen der Arbeitslosen stärkt und in eine gute Ausgangssituation für den (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben versetzt.

„Ich bewundere den Durchhaltewillen unserer Teilnehmer“ sagt der Projektleiter Ertugrul Cakmak. „Die Leute stellen sich den Herausforderungen unseres komplexen Lehrgangs, obwohl sie oft eine Familie zu betreuen oder viel Basisstoff für den Unterricht nachzuholen haben. Da werden unglaubliche Kräfte eingesetzt. Ich hoffe, dass die zukünftigen Arbeitgeber dieses Engagement zu schätzen wissen.“ Dazu der Regierende Bürgermeister Wowereit: „Angebote wie BINAT sind gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise, da Unternehmen Arbeits- und Ausbildungsplätze eher abbauen, besonders wertvoll. Gilt es doch, Menschen auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, Chancen am Arbeitsmarkt zu eröffnen.“

*Den vollständigen Gastbeitrag von Klaus Wowereit finden Sie auf Seite 3
Zwei Erfolgsgeschichten aus unserem ersten Kurs auf Seite 4.*

Nationaler Integrationsplan Bilinguales Modellprojekt

BINAT begreift den Migrationshintergrund als eine besondere Stärke, die unbedingt gefördert werden muss. Diese Erkenntnis hat sich inzwischen auch in der Politik durchgesetzt – das bilinguale Modellprojekt ist eine der Selbstverpflichtungen der Migrantenorganisationen im Nationalen Integrationsplan. Dieser wurde von der Bundesregierung und den deutschen Bürgergesellschaften im Rahmen von Arbeitsgruppen ausgearbeitet und soll für eine bessere Integration der Migranten in die deutsche Gesellschaft sorgen. CGIL-Bildungswerk wurde dabei als beratendes Mitglied u.a. in die AG 3 „Gute Bildung und Ausbildung sichern. Arbeitsmarktchancen erhöhen“ berufen, wo es mit der Ausarbeitung eines Thesenpapiers beauftragt wurde.

Um sich einen persönlichen Eindruck über den Stand der Umsetzung der Selbstverpflichtungen zu verschaffen, lud die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Prof. Dr. Maria Böhmer, die Teilnehmer von BINAT im April zu einem Besuch ins Kanzleramt ein. Nebst einem Rundgang durch das interessante Gebäude stand vor allem eine Gesprächsrunde mit den Referenten Dr. Ulrich Jahnke (Referatsleitung Bildung) und Dr. Claudia Martini (Arbeitsstab der Staatsministerin) zu Chancen und Probleme der Integrationspolitik auf dem Programm: Eine einmalige Gelegenheit für unsere Teilnehmer, um den Politikern ihre Erfahrungen aus erster Hand zu schildern!



BINAT: auch für andere ein Vorbild.

Die Praxis steht im Vordergrund

■ Mit BINAT bringen das CGIL-Bildungswerk und das Fortbildungswerk bfw ein neues Weiterbildungskonzept nach Berlin. Wir sprachen mit dem Berliner Geschäftstellenleiter von bfw Klaus-Dieter Landsmann und der Fachbereichsleiterin Canan Durlanik über ihre Erfahrungen und die Zukunft von BINAT.

Wie ist es überhaupt zu einer Zusammenarbeit mit dem CGIL-Bildungswerk und bfw gekommen?

Klaus-Dieter Landsmann: Eigentlich bietet das bfw keine speziellen Programme für Zuwanderer an. Wir haben aber erkannt, dass in Berlin genau solche Weiterbildungsangebote fehlen und uns daher nach einem Partner umgesehen, der Erfahrung auf diesem Gebiet hat. Dadurch sind wir auf CGIL gestoßen, das schon lange mit unseren Kölner und Hamburger Kollegen kooperiert.

Wie sieht die Zusammenarbeit konkret aus?

KDL: Wir arbeiten eng miteinander zusammen. Das CGIL-Bildungswerk ist für uns mit seinem Know How und seinen Kontakten ein wichtiger Partner. Wir sind ja komplette Neulinge auf diesem Gebiet, und da ist es ja immer gut, wenn man auf so viel Fachwissen zurückgreifen kann. Unsere Mitarbeiterin Frau Durlanik war schon im Vorfeld in die Planung des Kurses mit eingebunden. Das Grundkonzept kam komplett vom Bildungswerk, wir mussten dann nur noch die ein oder Anpassung an die Berliner Verhältnisse vornehmen.

Was ist die Motivation hinter BINAT?

KDL: Knapp ein Viertel der Berliner haben einen Migrationshintergrund, ein ganz großer Teil davon hat keinen oder nur einen schlechten Abschluss. Gerade türkischen Frauen fehlt oft eine berufliche Perspektive. Wie ich schon sagte, es gibt in Berlin eigentlich einen enormen Bedarf an Wei-

terbildungsprogrammen für Migranten und Migrantinnen. Für uns vom bfw lag es also auf der Hand, dass hier etwas passieren muss. Es ist wichtig, dass diese große Bevölkerungsgruppe nicht weiter von der beruflichen Weiterbildung ausgeschlossen bleibt.

Welche Inhalte werden in dem Kurs vermittelt?

Canan Durlanik: Bei BINAT steht ganz klar die Praxis im Vordergrund. Das Wissen soll den Teilnehmern im Arbeitsalltag wirklich helfen. Es ist schon ein ziemlich anspruchsvolles Programm, das die Teilnehmer da in einem knappen Jahr durcharbeiten müssen. Besonders wichtig ist uns der Computerführerschein, der europaweit anerkannt ist. Dazu kommen Kurse in Rechnungs- und Personalwesen, Materialwirtschaft und Geschäftskorrespondenz – natürlich auf türkisch und deutsch. Es gibt aber auch Unterrichtsblöcke in internationalem Handelsrecht und Büroorganisation. Insgesamt sind das über 1.800 Unterrichtsstunden.

Das hört sich in der Tat nach einem anspruchsvollen Programm an.

KDL: Das stimmt, langweilig wird es nicht. Die Menschen, die zu uns kommen, sind ja auch hoch motiviert und wollen etwas lernen. Sie werden ja nicht von der Arbeitsagentur zu uns geschickt, sondern suchen sich den Kurs selbst aus. Trotzdem muss der jeweilige Jobvermittler zustimmen und einen Bildungsgutschein ausstellen. Wir hatten insgesamt 47 Bewerber auf die 18 Plätze. Mit dieser Quote bin ich sehr zufrieden.

Was für einen Abschluss erhalten die Teilnehmer am Ende?

CD: BINAT ist keine Umschulung, sondern ein Fortbildungskurs. Das bedeutet, die Teilnehmer erhalten nach bestandener Abschlussprüfung ein internes Zertifikat. Besonders wichtig ist uns aber eines: Wenn ein Teilnehmer genügend Berufserfahrung

mitbringt, dann kann er sich mit dem BINAT-Zertifikat zur IHK-Prüfung anmelden und ohne Lehre zum Beispiel Kaufmann oder Kauffrau für Bürokommunikation werden.

An wen genau richtet sich der Kurs? Brauchen die Teilnehmer besondere Voraussetzungen?

CD: Prinzipiell steht der Kurs allen Migranten türkischer Herkunft offen. Wie Sie schon gesehen haben, das Programm ist sehr anspruchsvoll. Daher muss schon der Wille vorhanden sein, das Jahr auch durchzuziehen. Die Teilnehmer bekommen ja nichts geschenkt. Sie sollten schon eine gewisse Berufserfahrung und Grundkenntnisse im kaufmännischen Bereich mitbringen. Man muss kein Experte sein, aber ein grundlegendes Wissen über die Arbeitsabläufe in einem Unternehmen helfen schon.

Und der Schulabschluss?

CD: Der Schulabschluss ist nicht das einzige Kriterium. Die Bewerber müssen einen Eingangstest absolvieren. Die meisten haben die Mittlere Reife, aber praktische Erfahrungen sind mindestens genauso viel wert – gerade weil der Kurs sehr praxisorientiert ist. Und ein bisschen Allgemeinbildung schadet auch nicht, wenn man den Aufnahmetest bestehen will.

Wie haben sich die beruflichen Chancen der Teilnehmer entwickelt?

CD: Die Teilnehmer sind einhellig der Meinung, dass sie sehr stark von BINAT profitiert haben. Und dabei geht es nicht nur um das viele Fachwissen. Noch wichtiger ist, dass sie jetzt sicherer sind, selbstbewusster. Der Kurs hilft, eine klarere Vorstellung über die eigene Zukunft zu entwickeln.

Werden die Teilnehmer auch über den Kurs hinaus betreut oder sind sie nach dem Kurs auf sich allein gestellt?

KDL: Natürlich lassen wir niemanden einfach im Regen stehen. Die Teilnehmer haben stets die Möglichkeit, sich bei uns zu melden, wenn sie Fragen oder Probleme haben. Frau Durlanik steht nach dem Ende des Kurses noch für ein halbes Jahr zur Verfügung, wenn es zum Beispiel um Bewerbungen geht.

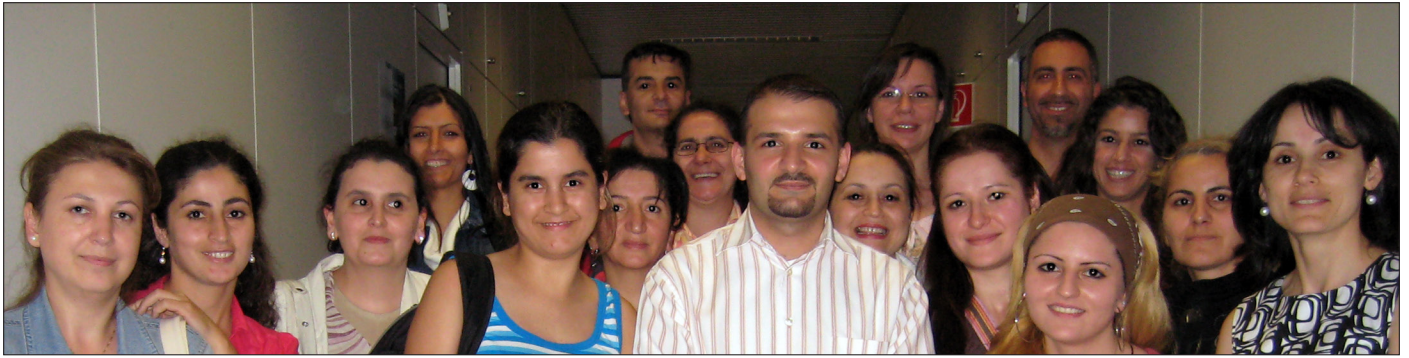
Wie geht es in Zukunft weiter mit BINAT?

Herr Landsmann: Wir haben sehr gute Erfahrungen mit dem Kurs und der Zusammenarbeit mit dem CGIL-Bildungswerk gemacht. Daher wird es auf jeden Fall eine Neuauflage geben. Am 21. August war der letzte Kurstag mit der Übergabe der Zertifikate. Die Interessenten für die nächste Runde können sich ab jetzt bei uns bewerben.

INFOS UND ANMELDUNG
Berufsfortbildungswerk bfw
Herr Manuel Schulz
Frankfurter Allee 77
10247 Berlin
Tel 030 34507840
030 6980943
CGIL-Bildungswerk e.V.
Herr Ertugrul Cakmak
Henschelstrasse 11
60314 Frankfurt
Tel 069 669687-51



Belohnung vorm Endspurt: Unsere türkischen Kursteilnehmer wurden ins Bundeskanzleramt zu einem Gespräch und einem Rundgang eingeladen.



Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer und die Projektleiter.

Berlin fördert seine Migranten

■ Der Gastbeitrag des Regierenden Bürgermeisters von Berlin Klaus Wowereit:

„Mit seinen mehr als 200.000 türkischstämmigen Bewohnern ist Berlin die „größte türkische Stadt“ außerhalb der Türkei. Kein Wunder also, dass diese Community Berlin prägt wie keine andere Einwanderergruppe. Sie ist äußerst vielfältig und reicht vom erfolgreichen Mittelständler in einer zukunftsweisenden High-Tech-Branche bis zum arbeitslosen Jugendlichen ohne Schulabschluss. Leider geht der wirtschaftliche Strukturwandel, den Berlin seit der Wiedervereinigung durchlebt und der zum Verlust zehntausender Industrie-Arbeitsplätze führte, besonders zu Lasten türkischstämmiger Berlinerinnen und Berliner. Als Folge stellt sich bei den Betroffenen oft das Gefühl der Benachteiligung und der Perspektivlosigkeit ein, das als prägende Erfahrung an die nächste Generation weitergegeben wird. So erweisen sich die durch längere Arbeitslosigkeit hervorgerufenen sozialen Probleme auch als nachhaltige Integrationshemmnisse. Denn umgekehrt gilt: Integration wird vor allem dadurch beschleunigt, dass Menschen Chancen bekommen, dass ihnen vermittelt

■ „Integration wird dadurch beschleunigt, dass den Menschen vermittelt wird, sie werden gebraucht.“

wird, sie werden gebraucht. Das ist nicht nur ein Gebot des solidarischen Miteinanders. Auch die demographische Entwicklung, die an Berlin wie an anderen europäischen Metropolen nicht vorbeigeht, legt nahe: Wir müssen dafür sorgen, dass Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund

deutlich bessere Bildungs- und Berufschancen erhalten. Bereits heute klagen wichtige Wachstumsträger wie Maschinenbau, Medizintechnik oder Informationstechnik über große Schwierigkeiten, geeignete Mitarbeiter zu finden.

■ „Wir müssen dafür sorgen, dass Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund deutlich bessere Bildungs- und Berufschancen erhalten.“

Es versteht sich daher fast von selbst, dass berufliche Bildungsangebote für türkischstämmige Berlinerinnen und Berliner überaus wichtig und verdienstvoll sind. Und so freue ich mich, dass das CGIL Bildungswerk e.V. auch in Berlin aktiv geworden ist und gemeinsam mit dem Berufsbildungswerk (bfbw) Berlin in einer ersten Qualifizierungsmaßnahme 18 türkische Frauen und Männer erfolgreich eine „Bilinguale Grundausbildung (Türkisch-Deutsch) zum qualifizierten kaufmännischen Assistenten mit Zusatzausbildung EDV und Internet“ zuteil werden ließ. Angebote wie diese und die anderer Träger beruflicher Bildung sind gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise, da Unternehmen Arbeits- und Ausbildungsplätze eher abbauen, besonders wertvoll. Gilt es doch, Menschen auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, Chancen am Arbeitsmarkt zu eröffnen. Berlin unternimmt in Abstimmung mit Wirtschaftsverbänden und Bildungsträgern große Anstrengungen, um vor allem jungen Leuten eine berufliche Perspektive zu verschaffen. So dient zum Beispiel die noch junge Kampagne „Berlin braucht Dich“ dazu, Auszubildende mit Migrationshintergrund für den öffentlichen Dienst zu gewinnen. Auf Anregung des Landesausschusses

für Berufsbildung kommt regelmäßig eine Sonderkommission „Ausbildungsplatzsituation“ zusammen. Unter Vorsitz des Regierenden Bürgermeisters von Berlin beraten die Spitzen der Kammern, der Arbeitgeberverbände, der Gewerkschaften, des Vorsitzenden der Geschäftsführung der Bundesanstalt für Arbeit sowie die zuständigen Senatoren über eine sinnvolle Abstimmung von Ausbildungsmaßnahmen.

Vor allem aber setzt Berlin auf die Strategie „Integration durch Bildung“. Das fängt schon im Kindergarten an. Dort sollen alle Kinder individuell gefördert und mit den bestmöglichen Bildungschancen ausgestattet werden. Wichtig auch: Berlin ermöglicht bis 2011 den kostenfreien Kita-Besuch.

Entscheidende Impulse werden auch von Berlins Schulreform ausgehen. Ab 2010 wird Berlin die Hauptschule abschaffen und neben dem Gymnasium mit der neuen Sekundarschule nur noch über einen weiterführenden Schultyp verfügen. Hier haben die Schülerinnen und Schüler deutlich verbesserte Bildungschancen, die bis zum Abitur führen können.

So werden Berliner Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund künftig deutlich bessere Bildungs- und damit auch Berufschance haben. Das ist der richtige Weg. Denn Chancen für Menschen mit Migrationshintergrund sind auch Chancen für die Einwanderungsstadt Berlin. In diesem Sinne wünsche ich auch dem CGIL Bildungswerk e.V. ein weiterhin erfolgreiches Engagement in Berlin.“

Klaus Wowereit

Falsche Vermittlung führt zum richtigen Job

■ Dass der falsche Weg sich manchmal als der richtige erweist, diese Erfahrung hat Ayfer Kartal gemacht. Die 33-jährige Berlinerin türkischer Herkunft erzählt uns, wie sie das Beste aus einer verzwickten Situation gemacht hat und heute als selbstständige Finanzberaterin für türkische und deutsche Mandanten tätig ist. Hier ihre Erfolgsstory:

Frau Kartal, wie sind Sie zu BINAT gekommen?

Das war reiner Zufall. Das Jobcenter hatte mir ein Bewerbungsangebot zu einer kaufmännischen Stelle zugeschickt. Als ich mich bei der Firma vorgestellt habe, wurde mir gleich gesagt, dass meine Qualifikationen für den freien Arbeitsplatz nicht reichen würden. Aber statt mich einfach wieder wegzuschicken, haben sie mir einen Flyer zum BINAT - Kurs in die Hand gedrückt. Mit dem bin ich zum Jobcenter zurück und mit dessen OK habe ich mich dann für die Maßnahme beworben.

Welche Vorbildung hatten Sie denn?

Ich habedieSchulemiteinemErweiterten Hauptschulabschluss abgeschlossen. Danach habe ich zwar immer wieder

gejobt, aber ohne Ausbildung wird man schnell arbeitslos. Daher kam die Qualifizierungsmaßnahme gerade richtig.

Wann kam der Wunsch zur beruflichen Selbstständigkeit?

Den trug ich schon lange in mir, ich wusste aber nicht, in welcher Branche ich ihn umsetzen konnte. Als wir uns dann für unser Kurspraktikum bei den Betrieben vorstellen gehen konnten, wurde ich einer unabhängigen Finanzberatung zugewiesen. Gleich am ersten Tag habe ich einen Ausbildungsplatz angeboten bekommen. Ohne zu zögern habe ich zugesagt, mich selbstständig gemacht und bin so aus Hartz IV raus gekommen. Ich arbeite nun als Finanzberaterin und betreue türkische und deutsche Mandanten.

Welchen Rat geben Sie andern arbeitslosen Migranten?

Aus meiner Erfahrung heraus sage ich, dass man nicht nur durch einen Tunnel schauen soll. Es ist besser – und erfolgreicher – wenn man den Kopf auch nach links und rechts dreht. Nur so kann man Gelegenheiten entdecken und nutzen. Ja, und von nichts kommt nichts!

Frau Kartal, wir danken Ihnen für das Interview und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg.



Im Kanzleramt...



...und davor.



Sabire Lacin-Oskay hat erfolgreich bestanden.

Kinder groß ziehen und sich qualifizieren

■ Sabire Lacin-Oskay ist eine besondere Teilnehmerin von BINAT, denn zuerst kamen Heirat und Kinder, dann Schulabschluss und Qualifizierung. Ein schwieriger und oft ermüdender Spagat zwischen Familie und Beruf. Aber Eltern zu sein verpflichtet zu vorbildlichem Handeln. Hier eine weitere Erfolgsstory:

Frau Lacin-Oskay, Glückwunsch zu Ihrem Zertifikat. Das war sicher nicht einfach.

Im Nachhinein staune ich selber über das, was ich geschafft habe. Zuerst habe ich meine Kinder groß gezogen. 1998 habe ich dann auf dem zweiten Bildungsweg meinen Hauptschulabschluss nachgeholt und war viele Jahre als Büroassistentin tätig. Als auch ich von der Arbeitslosigkeit eingeholt wurde, hatte ich Glück im Unglück und bin zu BINAT gekommen. Tja, und jetzt bin ich eine zweisprachige „Qualifizierte Kaufmännische Assistentin!“

Was sagen Ihre Kinder dazu?

Meine Kinder sind sehr stolz auf mich. Denn ich rede nicht nur, sondern bin ihnen Vorbild, indem ich selber handle. Ich habe ja persönlich erlebt, wie wichtig ein qualifizierter Abschluss in der deutschen Berufswelt ist. Dadurch hat man bessere Chancen auf einen interessanten Arbeitsplatz. Das vermittele ich meinen Kindern und lege besonderen Wert auf deren Ausbildung.

Gibt es ein Ereignis, das Ihnen besonders in Erinnerung bleiben wird?

Da gibt es sogar zwei: Das eine Ereignis war die Zertifikatsübergabe. Da wusste ich: Alle Mühen hatten sich gelohnt. Der andere Moment, der mir in guter Erinnerung bleiben wird, ist der Besuch im Bundeskanzleramt und das Gespräch mit den Referenten. So was passiert nicht alle Tage!

Frau Lacin-Oskay, auch Ihnen vielen Dank fürs Interview und viel Erfolg.